

Rede von **Stefan Ludwig** zur Einbringung des Antrages zur Verwaltungsstrukturreform, 4. Tagung des 4. Landesparteitages der LINKEN Brandenburg

-Es gilt das gesprochene Wort-

Lasst uns einen Blick in die Zukunft werfen, die die Reform soll Probleme der Zukunft anpackbar machen, nicht welche der Vergangenheit lösen:

Frankfurt(O), Messehalle, Landesparteitag DIE LINKE Brandenburg 2025

Ein junger Teilnehmer steht am Pult, erzählt vom Vater, ein älterer Genosse, den er vor 10 Jahren oft nur zum Frühstück sah, weil der von Kyritz bis Elsterwerda unterwegs war wegen einer Reform, die heute funktioniert und wichtig war.

„Wir befinden uns an einem historischen Ort, 2015 waren hier Flüchtlinge untergebracht.“ Einer davon sei heute hier seines Wissens als Delegierter.

Der heutige OB Rene Wilke hat sich gekümmert.

Der hatte damals schon so viele Haare wie heute, das lag nicht an der Einkreisung von Frankfurt.

Er hatte so hart bei der Einkreisung verhandelt, dass Kultur u.a. Frankfurt nun landesweit als geistig-kulturelles Zentrum geachtet machen.

Die Reform war weitsichtig und mutig.

Die Ziele der LINKEN wurden umgesetzt

Dieses Jahr hat z.B. sein Heimatkreis die 49% vom Kreiskrankenhaus zurückgekauft, die einst an eine AG abgegeben wurden.

Das Geld dafür wurde durch die Begrenzung von Verwaltungskosten auch gesichert; sicher habe die Gesundheitsreform von rot-rot-grün die Perspektive gesichert, aber das Geld konnte der Kreis nur selbst aufbringen.

Dass Geld für die Daseinsvorsorge durch die öffentliche Hand gesichert werden muss, war vor 10 Jahren klar und für LINKE Ziel der Reform.

Ab 2020 sahen die Finanzen anders aus: der Länderfinanzausgleich wurde auf Druck von Südländern neu geregelt zu Ungunsten der Ost-Länder, vor allem auf Druck aus Bayern. Dabei hätte Bayern durch seine Erbfolgekriege ohne Eingreifen Preußens heute zu Österreich gehört und nicht zu Deutschland.

Das hat der Brandenburger Finanzminister damals seinem bayr. Kollegen auch gesagt, was ihn aber nicht umstimmte. Das Soli-Ende kam, unterschiedliche Entwicklungen der Bevölkerungszahlen und damit verbundene Einnahmerückgänge u.a. veränderten die Finanzausstattung.

Diese Aufgaben wurden damals angepackt und nach langer, damals bundesweit einmalig langer Disk. Beschlossen.

Durch die Konzentration sog. Verwaltungsvollzugsaufgaben bei den Kreisen wurden sog. Effizienzreserven erschlossen.

Also: Aufgaben vom Land gingen an Kreise, die in Kreisen größtenteils vergleichbar schon erfüllt wurden, starken Ortsbezug hatten, schon dezentral im Land verortet waren, keinen od. geringen politischen Steuerungsbedarf hatten (weil alles im Gesetz geregelt ist) od. sonstige besondere Merkmale hatten.

Einige Bedenken gabs damals, aber der Weg hat sich gelohnt; notwendige Gesetze und tarifliche Regelungen wurden erarbeitet, Mitarbeiterinteressen gewahrt.

„Keine betriebsbedingten Kündigungen“ setzte DIE LINKE durch.

Eigentliche Herausforderung war aber in den 10 Jahren die Ausbildung der notwendigen Fachkräfte! Damals war bekannt, dass bis zu 50% der Beschäftigten in den Ruhestand gehen bei Land, Kreisen und Gemeinden.

In Größenordnungen haben junge Berufseinsteiger die Chance im Öffentlichen Dienst bekommen, weil sich rot-rot um die Ausbildung kümmerte.

Landkreise wurden vergrößert, die Prignitz ist nun wieder zusammen in einem größeren Kreis mit anderen; nur Havelberg ist nicht dabei, da keine Länderfusionen erfolgten.

Aber er war noch nie in Havelberg, daher kann er die Bedeutung nicht einschätzen. Er war aber schon mehrfach als Abiturient seiner Gemeinschaftsschule in Afrika vom BER aus, der nun gut in Betrieb war

und sein Geld zurückzahle. Wie damals von LINKE gefordert, hat der keine 3. Startbahn; da muss man aber immer dran bleiben.

Kreise sind durch starke Kreistage geprägt, es sind keine kleinen Königreiche der Landrätereublik geworden. Mit verschiedenen Schritten wurden Mitglieder der Kreistage, aber auch der Städte- und Gemeindevertretungen in ihren Rechten gestärkt UND ihre Ausstattung in den Fraktionen verbessert. So können sie in die Wahrnehmung der neuen Aufgaben besser als vorher eingreifen.

Da das Geld vom Land, wie in der Verfassung vorgeschrieben, an die Kreise weitergeleitet wurde, entstanden keine neuen Löcher in Kreishaushalten, auch stiegen die Kreisumlagen nicht, was DIE LINKE immer wieder zur Bedingung machte.

Die Arbeit der Gemeinden war damals auch in der Disk..

Für die gleichmäßig gute Entwicklung überall im Land wurde die Amtsgemeinde eingeführt; so wurde der Druck auf die Bildung von Großgemeinden genommen, es ergaben sich neue Lösungen.

Die Aufgaben, die auf die Gemeinden von den Landkreisen übergingen, waren 2015 unklar, einige Sorgen kamen daher auf.

Landkreistag und StGB Brandenburgs hatten sich damals noch auf nichts wirklich einigen können, dem wollte die Landesregierung aber in ihrem Leitbild nicht vorgreifen.

Einer der Nicht-Einiger war Innenminister geworden und kannte den Streit; ein anderer auf Seiten des StGB ging in den Ruhestand, das mag vielleicht neue Sichtweisen begünstigt haben.

Aber auch der MP kam einem Wunsch der Kommunen nach und holte sie – wie früher in Sachsen mal praktiziert – an einen, an seinen Tisch!

So wurde erst etwas später, aber sehr weitgehend eine Aufgabenübertragung an die Gemeinden beschlossen.

Die Gemeindegrößen und -flächen wurden lokal passend entschieden; wenn es zu einer übergroßen Fläche geführt hätte, wurden Lösungen gefunden, im Berliner Umland fanden sich oft sogar größere Einheiten als mindestens gefordert zusammen.

Der Landtag behielt aber immer sein Ziel im Auge: Grundlage aller Gebietsänderungen war die beschlossene Funktionalreform.

Alle neuen Körperschaften . Kreise und Gemeinden – haben das notwendige Geld für den Neuanfang bekommen. Einerseits übernahm das Land – bundesweit einmalig damals – Schulden der stark verschuldeten Kommunen. Zum anderen bezahlte das Land die Anlaufkosten der Reform, sodass schon schnell die Wirkungen eintreten konnten, um die es ging:

Zusammengerechnet sanken die Verwaltungskosten in Land und Kommunen oder bleiben gleich – der stetige Anstieg war beendet. So gewannen alle, auch hier Land und Kommunen, Spielräume für mehr Daseinsvorsorge durch die öff. Hand. Deshalb hatte damals DIE LINKE an der Reform gearbeitet. Rekommunalisierung braucht eben auch Geld, neue Angebote kamen dazu. Z.B. in der Kommunikation bieten viele jetzt mehr an: damals ging es noch um ein „flächendeckendes Breitbandnetz“ überall im Land, das z. B. mit solchen Smartphones (hochhalten) genutzt werden konnte. So was langsames und datenschwaches wollte bald keiner mehr, so dass auch hier öff. Angebote entstanden. Alle Angelegenheiten des Zusammenwirkens mit Verwaltung kann jedermann seitdem auf seinem Rathaus erledigen, niemand muss dafür in eine Kreisstadt. Die Zahl der Bürgerbüros in kleinen Gemeinden konnte sogar erhöht werden, ein Angebot, das oft von Senioren besonders begrüßt wird.

Um diese Rede möglich zu machen, müssen wir was tun!

Den Maximilian Ludwig gibt's schon, der wird gerade in der Kinderbetreuung hier im Haus, für die ich Anerkennung aussprechen möchte, betreut. Oft sehe ich ihn nur zum Frühstück, weil ich von Kyritz bis Elsterwerda unterwegs bin wegen einer Reform, die sinnvoll ist und gemacht werden muss.

Aber:

Integration von Flüchtlingen heißt auch Integration in die Arbeit unserer Partei.

DIE Gesundheitsreform durch rot-rot-grün braucht ein Bundestagswahlergebnis der LINKEN, welches ein Übergehen bei Regierungsbildung erschwert.

Die Gemeinschaftsschule müssen wir durchsetzen, damit dort auch Abitur abgelegt werden kann.

Die 3. Bahn am BER müssen wir verhindern in ständiger Aufmerksamkeit, das kann uns ein Volksbegehren nicht abnehmen

Und DIESE Verwaltungsreform müssen wir anpacken, um die Daseinsvorsorge zu stärken, um keinen Demokratieabbau in Kauf zu nehmen, um die Erzwingung von Großgemeinden zu verhindern, um die Verwaltung zukunftsfest zu machen. Lasst uns die Wirkungsmöglichkeiten der Öffentlichen Hand in der Daseinsvorsorge stärken.

Ich bitte um Zustimmung zum Antrag, er formuliert die notwendigen Bedingungen unsererseits. Die Diskussion ist in vollem Gang.

Danke.